

Position der Fraktion
Bündnis 90/Die Grünen
zur Haushaltsplanung 2011
der Stadt Kraichtal

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

**FRAKTION IM GEMEINDERAT DER
STADT KRAICHTAL**



Sehr geehrte Damen und Herren,

nach dem Ausbruch der Finanzkrise im Jahr 2008 ist nun, mit einer Zeitverschiebung von zwei Jahren, auch der darauffolgende wirtschaftliche Abschwung in der Haushaltsplanung der Stadt Kraichtal angekommen. Auch wenn die Ergebnisse etwas besser ausfallen als ursprünglich zu befürchten war, sind wir in einer Situation, die uns veranlassen sollte, mit Nachdruck unser bisheriges wirtschaftliches Handeln zu überdenken.

Hier gilt es unsere Prioritäten abzustecken. Wir stellen die Frage, was sind denn die Hauptaufgaben unserer Stadt? Pflichtaufgaben sind unter anderem die Abfall- und Abwasserbeseitigung, städtebauliche Sanierungen, Unterhalt der Ortsstraßen und die behördliche Verwaltung. Dazu gehören auch, und im Besondern die Schulträgerschaft, Kindergärten und Jugendhilfe.

Freiwillige Aufgaben sind Dinge wie Freizeiteinrichtungen, Musik- und Kunstschulen, Sportplätze, Pflege von Grünanlagen, Gewerbeansiedlungen und Wirtschaftsförderungen. Alleine im Bereich Sporthallen/Sportplätze, beläuft sich der einnahmenbereinigte jährliche Zuschussbedarf auf etwas über 1 Mio.€. Das sind 39% mehr als noch vor zwei Jahren. Diese freiwilligen Leistungen müssen der Stadt natürlich auch als Einnahmen zufließen, was bedeutet, dass diese Ausgaben erst durch höhere steuerliche Belastungen der Bürger und Unternehmen zu erbringen sind. Umso mehr freiwillige Leistungen erbracht werden, umso mehr Einnahmen müssen andernorts generiert werden.

Wenn wir uns also die Kernaufgaben anschauen, erkennen wir, dass trotz umfangreicher Pflichtaufgaben, ein sehr großer Beitrag an freiwilligen Leistungen erbracht wird. Natürlich hat die Stadt auch die Aufgabe das gemeinschaftliche Zusammenleben zu stärken. Und gerade deshalb sollten wir alle dankbar für die vielen Möglichkeiten sein, die uns in unserer Heimat angeboten werden.

Die Grüne Fraktion erklärte sich im Rahmen der Beratungen der Haushaltsstrukturkommission schweren Herzens damit einverstanden, den kommunalen Energieberatungszuschuss zu Streichen, sowie den Zuschuss zur Umweltpflege zu

reduzieren, um die Ausgaben etwas abzusenken. Leider zeigten die Gespräche, dass andere Themen weitaus schwieriger zu bearbeiten sind und die Bereitschaft zu Kürzungen hier wesentlich geringer ausfällt.

Dennoch sind wir der Meinung, dass wir auch mit der aktuellen Finanzausstattung zurechtkommen können, wenn wir alle mit anpacken. Beispielsweise sind die Vereinseinrichtungen nach unserer Ansicht kein Verteilungsproblem. Das gleichmäßige Nachrüsten der einzelnen Ortschaften untereinander, schmälert vielleicht die Unterschiede bezüglich ihrer individuellen Ausstattung, fördert aber nicht ihre Einzigartigkeit. Es vermeidet eher die Zusammenarbeit der Ortschaften untereinander und behindert so ein Zusammenwachsen der Stadt Kraichtal. Vom Blickwinkel der Gesamtstadt aus betrachtet, führt eine solche Handhabe nicht zu besseren Ergebnissen. Es ist vielmehr durch das mehrfache Vorhalten und Unterhalten von Strukturen ein Effizienzproblem.

Wir sind eine Stadt und keine 9 Ortschaften. Wir sind mehr als die Summe unserer „Orts-„Teile. Lassen wir das vermeintliche Eigenwohl etwas außer Acht und konzentrieren uns auf das Gesamtwohl von uns allen. Wenn in einem Ortsteil eine neue Einrichtung für alle Bürger eröffnet wird, sollten wir uns auch alle über die fördernden Maßnahmen der Stadt freuen. Doch stattdessen blicken wir teilweise neidvoll auf unsere Mitbürger. Obwohl uns nichts daran hindern würde diese Einrichtung ebenso zu nutzen.

In der Zukunftsplanung müssen wir deshalb systematischer Vorgehen. Einzelne, unkoordinierte Maßnahmen, darf es nicht mehr geben. Solche führen langfristig immer zu ineffektiven Ergebnissen. Was hier nötig wird, ist für alle Bereiche Gesamtkonzepte zu entwickeln. Diese erlauben uns dann auch Einzelmaßnahmen durchzuführen, ohne dabei das Ziel aus den Augen zu verlieren.

Wir müssen uns fragen, „Wo wollen wir hin?“. Wie soll beispielsweise die Infrastruktur, der Verkehr, das Gewerbe, das Leben und Wohnen in Kraichtal im Jahre 2020 aussehen. Hierzu müssen wir eine Agenda aufstellen und einzelne Meilensteine festlegen, die uns auf dem Weg zu diesem Ziel führen. Dazu ist es besonders wichtig, Trends frühzeitig zu erkennen und gut geplant zu handeln, bevor die Zeit knapp wird und wir gezwungen sind unter Druck zu handeln.

Wir haben ein großes Ideenpotenzial. Es mangelt allerdings vielen an der Bereitschaft zur Veränderung. Veränderungen finden aber längst statt und zwar auch ohne unser Mitwirken. Beispielsweise verbrauchen die Bürger immer weniger Frischwasser. Umso länger wir nicht zielstrebig nachhaltige Lösungen erarbeiten und danach handeln, umso problematischer und unangenehmer werden die künftigen Anpassungen ausfallen müssen.

Der Antrag zur Stellenwiederbesetzungssperre ist ein besonders kontrovers diskutiertes Thema. Wir haben in die Arbeitsweise der Verwaltung großes Vertrauen und haben gegen die Sperre gestimmt. An dieser Haltung hat sich nichts geändert. Der wirkliche Personalbedarf ist für Außenstehende jedoch tatsächlich schwer zu beurteilen. Da aber gerade die Personalkosten immer einen besonders großen Teil der Gesamtkosten ausmachen, ist es unser Anliegen mit dem aktuellen Bestand auszukommen und die internen Aufwände nach Möglichkeiten zu verringern, um Kapazitäten zu schaffen.

Die größte Herausforderung, die uns noch lange beschäftigen wird, ist die Verringerung des Schuldenstandes. Derzeit haben wir einen Schuldenstand von mehr als 1.600€ pro Einwohner und es ist nicht unmöglich, dass wir schon dieses Jahr 1.700€ erreichen werden. Innerhalb von acht Jahren haben sich unsere Schulden ungefähr verdoppelt, die Rücklagen hingegen in den letzten drei Jahren mehr als halbiert. Alleine für Verbindlichkeiten geben wir dieses Jahr ca. 570.000€ mit Zinsen und Tilgungen aus. Fast 19% mehr als letztes Jahr. Das kann so doch nicht weitergehen.

Bezogen auf die bereits erwähnte und zu erstellende Agenda, wäre unser Vorschlag für ein lohnenswertes und nachhaltiges Ziel, ein schuldenfreies Kraichtal bis 2030 zu erreichen.

Gerade in diesem Kontext ist der Begriff Sparen besonders durch die Politik umdefiniert worden. Er bedeutet ursprünglich das, was jeder Bürger von klein auf gelernt hat. Sparen heißt etwas von dem zurücklegen was man übrig hat. Und nicht weniger von dem auszugeben was man eigentlich gar nicht hat, also weniger Schulden zu machen. Wir sind demnach weit davon entfernt zu Sparen.

Es geht jedoch nicht darum Schulden zu verteufeln, sondern sie sinnvoll und zielgerichtet einzusetzen. Schulden machen praktisch nur dann einen Sinn, wenn dadurch der Nutzen

höher ist, als die ständige Ausgabenlast durch Zins und Tilgung. Mit Schulden finanzierte ineffektive Maßnahmen sind aus diesem Grund, wegen der entstehenden Verbindlichkeiten, noch schlimmer für den Haushalt, als durch Rücklagen getätigte.

Nicht nur die Einnahmen und die Ausgaben sind Größen, an denen wir etwas verändern können. Gerade am effizienten Einsatz der verfügbaren Mittel müssen wir weiterarbeiten. Die Einnahmen haben wir in diesem Jahr etwas anheben müssen, was richtig ist. Bei den Ausgaben konnten wir jedoch die Kosten noch nicht in dem Maße senken wie es nötig wäre. Und bei der Effizienz sind wir erst dabei das Potenzial zu entdecken.

Gerade in der Effizienz von Investitions- und Erhaltungsmaßnahmen, Eigenbetrieben und Organisationsabläufen, sind brach liegende Effekte verborgen. Wir müssen eingehender die Organisations- und Kostenflüsse innerhalb der Stadt analysieren. Abläufe, Instrumente und zukunftsfähigere Technologien müssen eingesetzt werden. Beispielsweise mit dem zuletzt vom Gemeinderat gefassten Beschluss zur Veränderung der Vereinsförderrichtlinien, wurde ein automatisches Förderverfahren installiert, das die Verwaltung entlastet. Trotz dessen ist es auch in diesem Fall nötig, die Aufwandsersparnis in Geldeinheiten zu bewerten, um nicht mehr auszugeben als reduziert werden konnte. Außerdem ist bei automatisierten Verfahren kritisch zu hinterfragen, unter welcher Kontrolle eingereichte Anträge liegen. Nicht dass es durch vereinfachte Verfahren letztendlich zu einer unverhältnismäßig steigenden Zahl von Anträgen kommt. Dann ist das Ziel verfehlt.

Das Ergebnis der Haushaltsplanung 2011 kann also nur ein erster Schritt sein, um unsere mittel- und langfristigen Ziele zu erreichen. Dennoch, wir haben diesen Schritt alle zusammen schon getan. Aus diesem Grund geben wir, der Haushaltssatzung mit dem Haushaltsplan und den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe 2011, unsere Zustimmung.

Abschließend möchten wir uns bei allen Bürgern bedanken, die nicht müde werden durch ihr freiwilliges Engagement die Stadt Kraichtal voranzubringen. Ohne sie wären viele Dinge nicht möglich. Auch möchten wir uns bei der Verwaltung und den Gemeinderatskollegen dafür bedanken, dass die Gemeinderatssitzungen nie langweilig werden. Wir wünschen eine gute Zusammenarbeit in 2011.

Herzlichen Dank für ihre Ausdauer beim Zuhören und ihre Aufmerksamkeit.